Editorial

Autor(en): **Seiler, Alfred**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **85 (2012)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Der vorliegende 85. Band des «Jahrbuchs für Solothurnische Geschichte» hat sozusagen wieder zur Normalität zurückgefunden: Anstelle eines einzigen, Buch füllenden Textes vereinigt er nun wiederum mehrere Arbeiten ganz verschiedenen Umfangs mit ebenso unterschiedlicher Thematik. Allen gemeinsam ist natürlich stets der solothurnische Bezug, der ja die Conditio sine qua non für die Aufnahme ins Jahrbuch bildet.

Altvertraut ist ebenfalls die Solothurner Chronik. Bekanntlich musste ja der verdiente Chronist Stephan Rohrer aus persönlichen Gründen diese Tätigkeit einstellen. Eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger fand sich zunächst nicht, so dass der Chronik 2009 keine Fortsetzung folgte. Selbstverständlich kann man heutzutage vergangene, auch lokale, Ereignisse mit relativer Leichtigkeit zum Beispiel im Internet aufspüren; das ist aber offensichtlich nicht jedermanns Sache: Gerade auch Reaktionen meist älterer Mitglieder bewogen uns dazu, im letzten Jahrbuch dazu aufzurufen, bei Interesse für die Aufzeichnung des Jahresgeschehens im Kanton Solothurn mit uns Kontakt aufzunehmen. Und siehe, es meldete sich Thomas Laube, Fürsprech und Notar aus Olten. Mit Hingabe und spürbarem Engagement machte er sich daran, die wichtigen oder zumindest erwähnenswert scheinenden Ereignisse sogar noch des Jahres 2011 im Nachhinein aufzuspüren und zu dokumentieren – eine Arbeit, die noch aufwendiger ist, als sich laufend Notizen über die Aktualität zu machen. Dank dieses Efforts besteht nun bloss eine chronikalische Lücke für das Jahr 2010. Die Chronik 2012 ist in Arbeit und es besteht die Hoffnung, dass Thomas Laubes Elan nicht so rasch erlischt …

Dass diese Jahresrückblicke wertvoll sein können, zeigt die Arbeit von Lic. phil. hist. Peter Huber über Arbeitsbeschaffungsmassnahmen des Kantons Solothurn in der Zwischenkriegszeit. Er, der im Jahrbuch 2010 schon über die Arbeitslosenfürsorge im selben Zeitraum geschrieben hat, verwendet die Solothurner Chroniken der Jahre 1927 – 1940 als reiche Quelle für zahlreiche Befunde. Zusammen mit vielen anderen Quellen ergibt sich so ein plastisches Bild des zähen Ringens um den Passwangstrassenausbau und die Dünnernkorrektion.

Der andere grosse Text stammt aus der Feder (heutzutage müsste dieser formelhafte Ausdruck wohl abgeändert werden: aus dem PC) von Marius Gehrig. Der junge Historiker hat seine Masterarbeit, die 2009 an der Abteilung für Alte Geschichte und Rezeptionsgeschichte der Antike des Historischen Instituts der Universität Bern entstanden ist, für unser Jahrbuch überarbeitet: Die Entdeckung der römischen Epoche im Kanton Solothurn. Gehrigs Untersuchung ist für den Historischen Verein insofern von besonderer Bedeutung, als sie zum ersten Mal seit langer Zeit dessen Entstehung, Haltung und Geschichte der ersten Jahrzehnte seiner Existenz aufarbeitet, nach modernen wissenschaftlichen Kriterien notabene und nicht im Sinne einer Jubiläums-Eloge (das nächste Vereinsjubiläum – 175 Jahre – findet erst 2028 statt ...). Dass dabei die grosse, tragende Rolle und offiziell anerkannte Bedeutung des Vereins bei der Implantierung vor allem der römischen Vergangenheit in die Geschichte des Kantons Solothurn herausgestrichen wird, kann uns heute fast mit leiser Wehmut erfüllen ...

Der Wissenschaft verpflichtet im besten Sinne des Wortes sind die beiden kleinen Texte von Patrick Borer und Simone Steppacher: Sowohl die kommentierte Vorstellung der Bibliothek eines Landarztes im 19. Jahrhundert als auch die des Nachlasses von Franz Krutter, dem 1873 verstorbenen Solothurner Juristen, Schriftsteller und Politiker – und Gründungsmitglied des Historischen Vereins! – bieten hervorragende Grundlagen zu weiterer Forschungstätigkeit.

Selbstverständlich ebenso ernsthaft und seriös verfährt Urban Fink-Wagner mit einem Thema, das ausgeprägten Solothurner Lokalkolorit aufweist und, weil kulturhistorisch nicht bedeutungslos, auch Nicht-Fasnächtler interessieren dürfte: 55 Jahre Mamfi-Guggenmusik Solothurn (Finks Originaltitel tönt natürlich viel solothurnischer!).

Der Name Urban Fink liefert mir das Stichwort zur abschliessenden Danksagung: Nicht nur ihm, sondern auch den andern Redaktionskommissionsmitgliedern bin ich zu grossem Dank verpflichtet für ihre tätige Mithilfe, auch schon für weitere Bände des Jahrbuchs. Herzlich danke ich auch der Autorin und den Autoren für ihre Pünktlichkeit bei der Ablieferung ihrer Manuskripte und ihre Bereitschaft zur Kooperation. Ebenso danke ich Marianna Gnägi-Vögtli für den Jahresbericht und Karin Blaser-Thüler für die Jahresrechnung des Historischen Vereins. Und endlich schliesse ich auch alle diejenigen in meinen Dank ein, die bei der Produktion dieses Buches beteiligt gewesen sind. Möge ihm dieselbe wohlwollende Aufnahme beschieden sein wie dem Vorgängerband!

ALFRED SEILER

Lommiswil, im Oktober 2012